

Die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe

Von P. Werner Schmitz SJ, Köln

Ich soll zu Ihnen über die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe sprechen, dabei möchte ich mich auf einen einfachen Bericht über die Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft beschränken, denn über die Problematik des Einsatzes von Laien in der Mission wird nachher Herr Direktor Dr. Schmauch sprechen.

I. DIE GRÜNDUNG DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR ENTWICKLUNGSHILFE

Wie kam es zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe? Bald nach dem Kriege wandten sich zahlreiche Bischöfe und Ordensobere an die deutschen katholischen Landesorganisationen mit der Bitte, ihnen Laienhelfer für einen mehrjährigen Einsatz in den Missionen zu senden. Der Grund war offensichtlich: die Missionare müssen oft Arbeiten im materiellen Bereich verrichten, um die Grundlagen für die Seelsorge zu schaffen, sei es für die unmittelbare Seelsorge wie die Errichtung von Kirchen, Missionsstationen oder Seminaren, sei es für die Erhaltung der Gesundheit wie die Errichtung von Krankenhäusern und Dispensaries, sei es für die Hebung der Bildung und des Lebensstandards der einheimischen Bevölkerung durch den Bau und Unterhalt von Schulen aller Art, Lehrwerkstätten, Musterbetrieben, Sozial-Zentren usw.

Diesen Arbeiten müssen sich oft Priester widmen, da zu wenig Brüder und Ordensschwestern vorhanden sind. So schrieb Bischof Suntjens von Kenge (Kongo): „Wie weh tut es dem Oberhirten, wenn die Patres von materiellen Beschäftigungen so in Anspruch genommen werden, daß die eigentliche Seelsorge darunter leidet.“ Man suchte also Laienhelfer für die Durchführung dieser Arbeiten.

Einige dieser Wünsche konnten sofort erfüllt werden. Doch ein neues Moment kam hinzu: das Bischöfliche Werk gegen Hunger und Krankheit in der Welt MISEREOR wurde gegründet. So konnten die Missionen neue Unternehmungen durchführen, für die vorher kein Geld vorhanden gewesen war. Dabei ging es besonders um die Anleitung von Einheimischen zur Selbsthilfe aus christlichem Geist. Über dieses Anliegen sprach soeben Herr Prälat Dossing. Damit hat er auch das geistige Fundament der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe dargelegt, so daß ich in meinen Ausführungen darauf verzichten kann. Durch die Aktion MISEREOR wuchs also der Bedarf an Fachkräften für die Mission beträchtlich.

Zugleich erkannten die Landesorganisationen aber: man kann nicht jeden beliebigen jungen Menschen hinausschicken, um in den Entwicklungsländern zu arbeiten. Es muß eine sorgfältige Auswahl getroffen werden, die Fachkräfte müssen gut ausgebildet sein, die Arbeitsverträge zwischen

der Mission und dem Helfer müssen vermittelt werden, der Helfer muß soziale Sicherungen für den Fall seiner Erkrankung oder Invalidität haben. Damit die Initiativen in dieser Richtung im katholischen Raum sich nicht verzettelten, schlossen sich Ende 1959 30 katholische Verbände zur Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe zusammen, unter ihnen das bischöfliche Werk MISEREOR und der Katholische Missionsrat.

II. DIE AUSBILDUNGSSTÄTTEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT

Die Arbeitsgemeinschaft gründete zunächst drei Ausbildungsstätten für Helfer und Helferinnen:

Das Institut zur Ausbildung von Entwicklungshelfern in Köln-Deutz, für Handwerker, Techniker und Fachingenieure.

Träger: Deutsche Kolpingsfamilie

Bund der Deutschen Kath. Jugend

Die Deutsche Landjugendakademie Klausenhof in Dingden/Westf. für Landwirte.

Träger: Kath. Landjugendbewegung

Das Seminar für Sozialarbeit in Entwicklungsländern in Freiburg i. Br., für soziale Frauenberufe, (Fürsorgerinnen, Gewerbelehrerinnen, Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen usw.)

Träger: Deutscher Caritasverband

außerdem schloß sich im vorigen Jahr

das Afrikanum St. Michael im Mülheim (Ruhr) der Arbeitsgemeinschaft an.

Träger: Bistum Essen und Weiße Väter

Für Verheiratete und Akademiker werden kurze Sonderkurse durchgeführt.

III. DIE TÄTIGKEIT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR ENTWICKLUNGSHILFE

Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft umfaßt drei Aufgabenbereiche:

1. Die Auswahl der Bewerber
2. Die Ausbildung
3. Die Vermittlung in die Projekte

Über diese drei Aufgabenbereiche möchte ich nun kurz sprechen.

1. Die Auswahl der Bewerber

Die Arbeitsgemeinschaft versuchte durch Artikel in Zeitschriften und Zeitungen und durch Vorträge junge Menschen für einen dreijährigen Einsatz in der Mission zu begeistern. Daraufhin melden sich zahlreiche Bewerber, aus denen die wenigen wirklich Brauchbaren herausgesucht werden müssen. So schrieb Bischof Hettinga v. Rawalpindi (Pakistan):

„Die Laien können eine sehr große Hilfe in den Missionen sein, nur müssen sie unter verschiedener Rücksicht gute Voraussetzungen mitbringen: religiös, intellektuell und beruflich.“

Deshalb muß ein Bewerber oder eine Bewerberin für die Aufnahme in einen Ausbildungskurs folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Religiöse und charakterliche Festigkeit
- Gute Auffassungsgabe
- Abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung
- Tropentauglichkeit
- Mindestalter 22 Jahre

Auf ihre Meldung hin erhalten die Bewerber:

- Ausführliche Informationen über Ausbildung und Einsatz
- Einen Fragebogen, in dem sie insbesondere Auskunft über ihren beruflichen Werdegang geben sollen und dem sie Zeugnisabschriften beifügen müssen.
- Einen Fragebogen für den Arzt, dessen Fragen bereits eine Voruntersuchung auf Tropentauglichkeit darstellen. Außerdem werden sie gebeten, einen handgeschriebenen Lebenslauf einzuschicken und einen Geistlichen als Referenz anzugeben.

Dieser wird dann vom Institut um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist Herr X in seinem Glauben so gefestigt, daß ein Leben in heidnischer Umwelt keine akute Gefährdung seines Glaubens bedeutet?
2. Geht er regelmäßig zur hl. Messe, öfter zu den Sakramenten und beteiligt er sich so am kirchlichen Leben, daß er in dieser Hinsicht Vorbild sein kann?
3. Halten Sie ihn auf Grund seines bisherigen Verhaltens für so gefestigt, daß er Belastungen gewachsen ist, die durch die Sitten der Einheimischen und durch die eigene Einsamkeit entstehen können?
4. Ist er hilfsbereit, anspruchslos und kann er sich in eine Gemeinschaft einfügen?
5. Ist er charakterlich so gefestigt, daß man von ihm ordentliche Arbeit und Unterordnung unter die Vorgesetzten erwarten kann?
6. Besitzt er ein gutes Urteilsvermögen, vermag er insbesondere bei Priestern zwischen Amt und Person zu unterscheiden, wie es notwendig sein könnte, wenn er längere Zeit mit ihnen in enger Gemeinschaft lebt?

Auf Grund dieser Ermittlungen scheidet aus verschiedenen Gründen etwa 30 bis 40 % der Bewerber aus, insbesondere deshalb, weil ihr Beruf im Entwicklungsland nicht gefragt ist oder weil sie zu jung sind.

Die übrigen werden zu einem Auswahltag im Institut eingeladen, dort werden sie unter dreifacher Rücksicht getestet.

Zunächst müssen ihre Berufsausbildung und ihre beruflichen Fähigkeiten genau festgestellt werden, da vor der Aufnahme in einem Ausbildungskurs geprüft werden muß, ob ein geeignetes Projekt für den Betreffenden vorhanden ist, denn es ist einem jungen Menschen nicht zumutbar, daß er eine gute Stellung aufgibt, sich monatelang auf den Einsatz freut und man ihm dann am Schluß der Ausbildung sagt: Wir haben kein Projekt für Sie. Ganz abgesehen von den finanziellen Aufwendungen für seine Ausbildung, die vergeblich gemacht wurden, wenn er nicht zum Einsatz kommt.

Hinzu kommt eine intellektuelle Prüfung, denn der Bewerber muß durchschnittliche geistige Fähigkeiten besitzen, da er in kurzer Zeit wenigstens eine fremde Sprache erlernen muß und außerdem im Projekt kein sturer Befehlsempfänger sein soll, sondern von ihm erwartet wird, daß er selbst mitdenkt, plant und Initiative entwickelt.

Wichtig ist es auch festzustellen, welches der eigentliche Beweggrund des Einsatzes ist. Zwar wird bei jungen Menschen auch immer das Motiv der Abenteuerlust eine gewisse Rolle spielen, doch darf sie nicht beherrschend im Vordergrund stehen, sondern das eigentliche Motiv muß eine echte Dienstbereitschaft und Nächstenliebe sein. Ein finanzieller Anreiz zum Einsatz in den Entwicklungsländern wird von der Arbeitsgemeinschaft von vornherein ausgeschlossen, wie ich weiter unten noch darlegen werde. — Auf Grund dieses Auswahltags scheidet wiederum etwa 50 % der Eingeladenen aus.

Wahrscheinlich interessiert Sie auch die Frage, ob einige der Laien-helfer zum Ordensleben berufen sind. Aus meiner Erfahrung heraus muß ich sagen, dieses ist in den allermeisten Fällen zu verneinen und zwar aus folgendem Grund:

Die meisten jungen Menschen, die sich für einen dreijährigen Einsatz in der Mission entschließen, haben bereits eine klare Vorstellung von ihrem Lebensziel, was ja auch nicht anders zu erwarten ist, da das Durchschnittsalter der Helfer 26 Jahre beträgt. Die Mehrzahl will nach der Rückkehr heiraten und eine christliche Familie gründen. Vorher wollen sie sich aber ein paar Jahre dem Dienst am Nächsten widmen.

2. Die Ausbildung

Es dürfte jedem klar sein, daß für den Einsatz im Entwicklungsland eine Spezialausbildung erforderlich ist. Die Arbeitsgemeinschaft führt diese unter dreifacher Rücksicht durch:

- a) Berufliche Ausbildung.
- b) Einführung in die Verhältnisse im Entwicklungsland.
- c) Charakterliche und religiöse Bildung.

Die Dauer der Ausbildung beträgt im Durchschnitt 9 Monate. Die ersten

6 Monate werden in Deutschland durchgeführt; es folgen dann 3 Monate Sprachstudium an einer Sprachschule im europäischen Ausland.

Um Ihnen ein anschauliches Bild von dieser Ausbildung vermitteln zu können, möchte ich nun über die Schulung von Handwerkern und Fachingenieuren sprechen, wie sie im Institut zur Ausbildung von Entwicklungshelfern in Köln-Deutz durchgeführt wird. Die Ausbildung an den übrigen Instituten der Arbeitsgemeinschaft weist dieselben Grundzüge auf, ist aber dann entsprechend den beruflichen Erfordernissen der Lehrgangsteilnehmer modifiziert, d. h. die landwirtschaftlichen Aufgaben bzw. die Aufgaben der sozialen Frauenberufe nehmen einen breiten Raum ein.

Dem Köln-Deutzer Institut stehen 27 Plätze zur Verfügung. Die Lehrgangsteilnehmer wohnen im Institut im Dreibettzimmer. Der Lebensstil ist einfach. Ausbildung, Verpflegung und Unterkunft sind kostenlos. Monatlich wird ein Taschengeld von 50,— DM bezahlt. Dieses Leben ist für viele Helfer schon ein bewußter Verzicht, da mancher vorher bis zu 1000,— DM monatlich verdiente.

a) Damit die Helfer ihren beruflichen Aufgaben im Entwicklungsland gewachsen sind, ist eine abgeschlossene Berufsausbildung und mehrjährige Berufspraxis Voraussetzung für die Aufnahme in den Lehrgang. Deshalb braucht das Institut keine weitere Ausbildung im erlernten Beruf zu vermitteln, es bemüht sich, die handwerklichen All-round-Fähigkeiten der Helfer zu vervollkommen. Es geht darum, den jungen Menschen solche Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, daß sie sich in jeder Situation zu helfen wissen.

Deshalb besuchen alle Kursteilnehmer — unabhängig von ihrem erlernten Beruf — die Werkstätten der Handwerkskammer Köln, um dort von den Meistern in die Grundbegriffe der für den Einsatz wichtigen Handwerke eingeführt zu werden. Diese sind: das Maurer-, Schreiner-, Zimmerer-, Schlosser- und Kraftfahrzeughandwerk.

Nach 9-monatiger Gesamtausbildung können einzelne Helfer noch Spezialkurse besuchen, wenn diese für den Einsatz im Entwicklungsland erforderlich sind.

b) In der theoretischen Ausbildung nimmt die Einführung in die Verhältnisse im Entwicklungsland den breitesten Raum ein. Mit den Teilnehmern werden die geographischen, wirtschaftlichen, geschichtlichen und politischen Fragen der Entwicklungsländer besprochen. Sie erhalten Unterricht in Tropenhygiene und in Erster Hilfe. Für die Körperertüchtigung stehen jede Woche eine Stunde Turnen und eine Stunde Schwimmen zur Verfügung.

Großer Wert wird darauf gelegt, daß der Helfer am Ende der Ausbildung imstande ist, sich in der Verkehrssprache seines zukünftigen Einsatzgebietes einigermaßen verständlich zu machen. Deshalb wird während des ganzen Lehrganges Unterricht in Englisch, Französisch, Spanisch und

Portugiesisch erteilt, so daß jeder Teilnehmer eine dieser Sprachen erlernt. Fortgesetzt wird das Sprachstudium dann nach 6 Monaten an einer Sprachschule in London, Besançon, Madrid oder Lissabon. Dieses dauert etwa 3 Monate.

c) Die charakterlich-religiöse Bildung wird besonders durch das Gemeinschaftsleben vermittelt. Das Leben auf engem Raum, die gemeinsame Arbeit in den Werkstätten wirken in dieser Richtung.

Im Religionsunterricht werden vor allem drei Problemkreise behandelt: die Fundamental-Theologie, die großen nicht-christlichen Religionen und die katholische Kirche und die Sexualmoral.

Wichtig für einen Einsatz in den Entwicklungsländern scheint insbesondere die Fundamental-Theologie zu sein. Zumal da die Lehrgangsteilnehmer meistens seit der Volksschule keinen gründlichen Religionsunterricht gehabt haben und ihnen oft diese Probleme völlig unbekannt sind. In der Fundamental-Theologie wird besonders Wert darauf gelegt, die geschichtliche Existenz Jesu nachzuweisen, damit dem Helfer der Unterschied zu den ungeschichtlichen hinduistischen Göttern wie Schiwa, Wischnu und Krischna klar wird. Außerdem muß der Beweis für die Gottheit Jesu geführt werden, um den Unterschied zu Buddha und Mohammed herauszustellen.

In kurzen Predigten bei der Gemeinschaftsmesse wird über das Wesen der hl. Messe, die Eucharistie und aszetische Themen gesprochen.

Nach der fünfmonatigen Ausbildung in Köln-Deutz arbeiten die Lehrgangsteilnehmer einen Monat lang als Erzieher in einem Heim für schwererziehbare Jungen. Sie sollen dort lernen, ihr praktisches und theoretisches Wissen unter schwierigen Verhältnissen an junge Menschen heranzubringen.

Die Zeit der Ausbildung ist zugleich eine Zeit der Erprobung. In Köln-Deutz scheiden aus dem Kursus im Laufe der Zeit etwa ein Drittel aus. Dieses geschieht meist aus gesundheitlichen Gründen, oder weil sich der Betreffende dem Einsatz nicht gewachsen fühlt. Wir kommen also zu dem Schluß, daß etwa nur 20 % von denen, die sich ursprünglich für einen Einsatz in einem Entwicklungsland interessierten, tatsächlich zum Einsatz gelangen.

3. Der Arbeitseinsatz in den Missionen

Der Arbeitseinsatz wird von der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Köln, Deutscher Ring 36, organisiert. Sie vermittelt vor allem den Arbeitsvertrag des Helfers mit dem Projektträger, d. h. weder die Arbeitsgemeinschaft noch MISEREOR sind Projektträger, sondern der betreffende Missionsbischof oder Ordensobere. Der Arbeitsvertrag wird also unmittelbar zwischen ihm und dem einzelnen Helfer abgeschlossen.

Die Verträge, die in der Regel 3 Jahre gelten, verpflichten den Helfer zu ordentlicher Arbeit, die sich vornehmlich auf seinem erlernten Beruf erstrecken soll. Der Projektträger hingegen geht durch den Vertrag Verpflichtungen ein, die dem Helfer eine vernünftige soziale Sicherheit bieten sollen. Diese sind für Unverheiratete folgende:

- a) ein Taschengeld von 100,— DM monatlich;
- b) ein Spargeld von 100,— DM monatlich, das auf ein Konto in Deutschland eingezahlt wird und nach Ablauf des Vertrages zur Verfügung steht;
- c) die Weiterführung der Rentenversicherung in der bisherigen Beitragsklasse,
- d) eine Auslandsreise-(Invaliditäts-) Versicherung, die bei Invalidität über 74 Prozent zu einer monatlichen Rente von 300,— DM auf Lebenszeit berechtigt und im Todesfall zu einer Summe von 15 000,— DM.
- e) eine Anwartschaftsversicherung auf eine Krankenversicherung für den Fall, daß bei Rückkehr nach Deutschland eine Krankheit besteht, die eine Arbeitsaufnahme unmöglich macht;
- f) Übernahme der Kosten für Hin- und Rückreise einschließlich Gepäckbeförderung und Ausreiseunkosten (Tropentauglichkeitsuntersuchung, Visa, Impfungen usw.);
- g) Verpflegung und Unterkunft im Entwicklungsland;
- h) freie Versorgung im Krankheitsfall durch den Arbeitgeber oder Abschluß einer Krankenversicherung in Deutschland;
- i) 24 Tage Urlaub im Jahr.

Kurz zusammengefaßt beträgt also die Gesamtleistung des Projektträgers für einen dreijährigen Einsatz eines Helfers: freie Unterkunft und Verpflegung plus 15 bis 20 000,— DM. Die rein finanziellen Mittel, zu denen die Verträge verpflichten, werden oft von MISEREOR übernommen. Für Verheiratete und Akademiker werden individuelle Verträge abgeschlossen. Die Vertragsverhandlungen und später auch die Abwicklungen der Versicherungen übernimmt die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft. Hier werden auch die Bewerbungen verheirateter und akademischer Kräfte bearbeitet. Auch für Anfragen weiblicher Interessenten steht bei der Geschäftsstelle eine Sachberaterin zur Verfügung.

IV. DIE ERFAHRUNGEN BEIM EINSATZ DER HELFER

Die Erfahrungen, die mit dem Einsatz der Helfer gemacht worden sind, möchte ich hier nur kurz behandeln, da Herr Direktor Dr. Schmauch gleich noch ausführlich aus der Sicht der Arbeitsgemeinschaft darüber sprechen wird. Ich möchte mich darauf beschränken, Ihnen einige Zahlen zu nennen und diese zu erläutern.

Die Arbeitsgemeinschaft hat seit ihrer Gründung vor 3 1/2 Jahren 150 Helfer und Helferinnen ausgesandt. In den meisten Fällen kann man sich dem Urteil von Bischof Fürstenberg von Abercorn (Nord-Rhodesien) anschließen:

„Ich kann nur sagen, daß wir mit unseren fünf Laienhelfern sehr zufrieden sind. Sie bedeuten für uns eine große Hilfe und leisten einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Landes. In sozialer und religiöser Hinsicht ist ihr Leben als katholische Laien eine lebendige Predigt und allgemein verständliche Anleitung für unsere Afrikaner.“

Da ich die Situation des Köln-Deutzer Instituts genauer kenne, möchte ich Ihnen von dort noch weiteres Zahlenmaterial geben, das mir sehr aufschlußreich zu sein scheint.

Vom Deutzer Institut wurden bisher 93 Helfer ausgesandt, in der Sprachausbildung im Ausland befinden sich zur Zeit 12. Der neue Ausbildungskursus umfaßt 27.

Von den 93 bisher Ausgereisten sind bis heute 23 zurückgekehrt. Die Gründe sind folgende:

Bei sieben Helfern war der Vertrag abgelaufen, zwei sind krank geworden, zehn wurden aus Indien ausgewiesen. Eine offizielle stichhaltige Begründung für dieses Verhalten hat die indische Regierung niemals gegeben. Doch war zu erfahren, daß die Helfer der Arbeitsgemeinschaft der indischen Regierung unangenehm sind, weil sie eine Stärkung der katholischen Mission bedeuten.

Vier Helfer haben selbst ihren Arbeitsvertrag gekündigt, und zwar aus folgenden Gründen: zwei hatten Differenzen mit dem Projektträger, einer Schwierigkeiten in sexueller Beziehung und einer behauptete, daß sein Projektträger menschlich und sittlich versagt habe.

Da von gewisser Seite verbreitet wurde, daß zahlreiche Helfer und Helferinnen der Arbeitsgemeinschaft in einer religiös untragbaren Situation seien, veranlaßte Kardinal Frings, daß MISEREOR durch eine Befragung der Projektträger feststellen sollte, ob sie mit ihren Helfern und Helferinnen in religiöser, menschlicher und beruflicher Beziehung zufrieden seien. Diese Umfrage wurde an 24 Missionsbischöfe und Ordensoberen gerichtet. Von diesen äußerten sich 22 zu allen drei Punkten positiv, zwei hatten einiges zu bemängeln.

Abschließend möchte ich Sie bitten, wenn Ihre Orden Laienhelfer brauchen, mit der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe eng zusammen zu arbeiten, damit alle Bemühungen um den Einsatz von Laien in der Mission von einer leistungsfähigen, katholischen Organisation zusammengefaßt sind. So dürfte es möglich sein, daß alle hilfsbereiten, jungen Menschen zum Einsatz kommen und der Weltkirche wirksam geholfen werden kann.